

I. 149.

Gretel Bechtold, Malerin und Autorin

Freiburg

Franzose warnt sie vor den Minen

*Sie ist 1945 „kriegsdienstverpflichtet“ bei der Flak an der Staumauer des **Schluchsees** bei **Seebrugg**. Ab 8. Mai 1945 Passierscheine für **Freiburger**. Mit dem Rad in die Stadt: sehen, was vom Haus noch steht. In **Bärental** liegen Reste aufgelöster Heeresteile „viele Meter hoch“. Warnung vor „Pest in Freiburg“. Nach **Hinterzarten** bei der großen Kurve wollen sie abkürzen. Französischer Soldat rennt auf sie zu: „Zurück! Minen!“ Kurz zuvor sind einige Freiburger „zerrissen worden“. Ravennabrücke und Tunnel gesprengt. „Viele Meter hoch liegen beim **Hirschsprung** die Trümmerreste auf der Straße.“ Alle Freiburger mit Wagen müssen zurück über **St. Peter**: „Sie schimpfen und schreien.“ Warnung am Strandbad: „Radfahren verboten! Franzosen beschlagnahmen alle Räder!“ Über Nebenstraßen und Lorettoberg bringen sie ihre Räder nach **Haslach**. Verstecken sie auf dem Speicher hinter Matratzen. Wie nun wieder nach **Schluchsee**? Rothaus-Bierlaster nimmt sie mit über **St. Peter**: „Auch dort Richtung **Thurner** liegen kilometerweise Heeresreste am Straßenrand.“ Am 15.5. zurück nach **Freiburg**. Franzosen stellen Lastwagen: 4-5 Familien samt Gepäck. Sie hält den Sack mit den 3 Hühnern. „Der Hahn war von einem „Marokkaner“ gegrillt.“*

Frühjahr 1945:

Heimkehr nach Freiburg, vom Fluchtort hinter dem Schluchsee, wo ich „kriegsdienstverpflichtet“ bei der Flak war, an der Staumauer Seebrugg.

Ab 8. Mai 1945 gab es Passierscheine für Freiburger. Wir fuhren mit Rädern um zu schauen, was vom Haus in Freiburg noch steht. Im Bärental liegen die Reste aufgelöster Heeresteile viele Meter hoch, das Ende des „Schwarzwaldkessels“. Eine Frau mit Leiterwagen und Kindern warnt uns: „Kehrt um, in Freiburg ist die Pest!“ Wir fahren weiter!

Nach Hinterzarten bei der großen Kurve wollen wir über die Wiese abkürzen. Ein französischer Soldat rennt auch uns zu und schreit: „Zurück – Minen!“ Kurz zuvor waren ein paar Freiburger dort zerrissen worden. Jahrelang standen auf der Wiese noch Kreuze!

Ravenna-Brücke und Tunnel waren gesprengt. Viele Meter hoch liegen beim Hirschsprung die Tunnelreste auf der Straße. Alle Freiburger mit Wagen müssen zurück über St. Märgen, St. Peter, sie schimpfen und schreien. Wir tragen die Räder über die Trümmer.

Beim Strandbad Freiburg warnen uns Fußgänger: „Radfahren ist verboten, Franzosen beschlagnahmen alle Räder!“ Über Nebenstraßen und den Lorettoberg bringen wir sie nach Haslach. Wir tragen die Räder auf den Speicher und verstecken sie hinter Matratzen.

Wie kommen wir jetzt wieder zum Schluchsee? In der Wiehre ist das Gasthaus „Klösterle“, dort fahren Lastwagen zur Brauerei Rothaus. Ein Rothaus-Bierwagen nimmt uns am nächste Morgen mit über St. Peter usw. Auch dort Richtung Turner liegen kilometerweit Heeresreste am Straßenrand.

Am 15. Mai 1945 ist Abtransport der Freiburger aus dem Ort. Franzosen stellen einen Lastwagen ins Dorf. Vier bis fünf Familien samt Gepäck und Bettzeug. Ich halte den Sack mit den drei Hennen fest. Der Hahn war von einem Marokkaner gegrillt worden. Das „Giggeli“ hatte ich nach dem Angriff drei Tage zu Fuß an den Schluchsee mitgerettet in einem Sack!

Rothaus-Bier am 26. April 1945

Seit ca. zehn Tagen sind wir im Schwarzwald-Kessel eingeschlossen. Rundum Artilleriefeuer und Jagdbomberangriffe. Im Gasthaus „Rössle“ in unserem Fluchtort aus Freiburg jammert der Wirt: „Der Bierkeller ist leer!“ Niemand wagt es, in Rothaus Bier zu holen. Mein Vater ist bereit dazu, aber nur mit Begleitung. Der 15-jährige Hubert spannt das Ross ein, ich steige zu ihnen auf den Wagen. Im kleinen Wald vor Rothaus plötzlich Rauch und überall Lagerfeuer, massenhaft Marokkaner sind beim „Grillen“! Beim Anblick unseres Wagens ein Riesengebrüll. Sie sehen mich auf dem Fahrzeug, ich bin 21 und blond: „Wäre ich nur im Dorf geblieben!“

Im Rothaus füllen wir den Wagen mit frischen Bierkisten, während in Brännlisbach ein Hof in Flammen aufgeht. Das Vieh rennt auf der Straße herum, Geschrei überall. Ein SS-Soldat war im Hof versteckt, die Franzosen werfen Handgranaten hinein.

Unbehindert fahren wir ins Dorf zurück und bringen das Bier dem „Rössle“-Wirt in Faulenfürst. Ein zweites Mal hätte niemand mehr Bier geholt – zwei Tage vor Kriegsende

Gretel Bechthold

(ausführlich über das Kriegsende im Buch: Rombach-Verlag „Endlich Leben“ von Gretel Bechthold)